Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

DER NOTHHALM.

Das wodurch unsere deutsche mythologie eigentlich grofs gezogen scheint, von woher ihr noch reiche aufschlüfse bevorstehen, ist die früher hintangesetzte und unterlafsene samlung von volkssagen und gebräuchen, deren zähe lebenskraft unglaublich lange widerstanden hat, jetzt aber zu weichen droht, wenn ihr nicht angestrengte aufmerksamkeit zu theil wird. wer es mit einfachem sinn und treuem fleifs verrichtet, dem pflegt auch glück zur seite zu stehen und mitten unter dem geschäft auge und ohr für alles geschärft zu werden, was an dem oberflächlichen und unbeholfenen samler vorübergeht. Adalbert Kuhn, Müllenhoff, Johann Wilhelm Wolf, Emil Sommer und Reusch haben muster solcher samlungen gegeben, welchen sich eben ein frischer kranz bairischer sagen von Panzer (als beitrag zur deutschen mythologie, München 1848) willkommen anreiht.

Sorgsam und erfolgreich hat Kuhn dem fast unverwüstlich in der volkserinnerung haftenden glauben an eine mütterliche gottheit nachgespürt, die über den getraidebau wie die spindel gesetzt ist. dafs sie bei zusammenstimmender sage unter wechselndem namen auftritt, scheint für die erklärung uralter stammverhältnisse in anspruch genommen werden zu müfsen; daher die örtliche begrenzung eines jeden solcher namen von gewicht wird. unmittelbar an die nordische göttermutter Frigg schliefst sich frau Fricke oder Frecke an, auf welche schon vor hundert jahren Eccard aufmerksam machte und die verschollen schien, jetzt aber genugsam nachgewiesen ist. neben Fricke erscheint die erweichte gestalt Fuik ohne R, etwa wie im ags. *specan* für *sprecan* und ahd. *spioz* = ags. *spreot*; oder sollte schon in früher zeit das volk die vorstellung fiukan stürmen, im sturme daher brausen, mit der göttin

auftreten im wütenden heer verknüpft haben? unsicher ist Arke Harke und entstellt Harfe; man möchte ans goth. *airkns*, ahd. *ërchan hërchan* denken, welchen doch ihr N fast wesentlich scheint, so dafs Harke hervorgegangen sein müste aus Harkne Herkene. auch die im heldenkreis vorragende königin Herke oder Helche, die sich auf alle weise mythisch anläfst (mythol. s. 232, gesch. der d. spr. s 319) verdient dabei rücksicht. ungleich verbreiteter war frau Holle, nicht nur bei Thüringern und Hessen scheint sie verehrt, sondern von beiden völkern auch über den Niederrhein geführt worden zu sein; kann die dea Hludana der bekannten inschrift in Huldana gebefsert werden, so bestätigt Holle für Holdene zugleich jenes Herke für Herkene. auch in friesischer gegend hat Kuhn frau Helle, ver Helle als frau Holle aufgezeigt. noch weiter als diese reicht frau Berhta, nämlich zu den Baiern und Schwaben und was mit ihnen im alterthume zusammen hieng; wie weit sich ihr cultus gegen süden und westen ausdehnte, ist aber erst zu erspähen. sollte er nicht über Tirol bis zu den Langobarden, über die Schweiz bis zu den Burgunden sich erstreckt haben, worauf unverkennbar die spinnende königin hinweist? in allen diesen landstrichen sind die erntegebräuche noch nicht genau beobachtet.

Einzelne theile Norddeutschlands kennen aber auch, was besonders anzieht, dieselbe göttin unter dem namen frau Gode Gaue Goe Godke Godsche und Gosen, der sich aus dem berühmten männlichen Wodan und Wode umgestaltet haben könnte. frau Fricke als Wodens gemahlin, wie sie mit im wütenden heer fährt, mag umgekehrt ihre herschaft über das getraide und die fruchtbarkeit der äcker mit Woden theilen; man mufs erwägen dafs die sagen das wütende heer durch die scheunen ziehen lafsen, was ursprünglich sicher mit dem gedeihen des getraides zusammenhängt. die richtung welche der Rodensteiner genommen hat erscheint auf dem boden der flur wie ein weg, und wo es durch die frucht gieng sieht man deutlich einen strich mitten durch das korn laufen, an dem es höher steht und befser gedeiht als anderswo.* kurz, der götter zug oder ritt durch das gefilde hinterläfst überall

* Joh. Wilh. Wolfs Rodenstein und Schnellerts. Darmstadt 1848. s. 20.

spuren von heil und segen, und schlägt erst später um in ein wildes und schadenbringendes heer, dem die menschen ausweichen. denkbar wäre nun gleichwol dafs bei einzelnen volksstämmen Wodens genofsin den namen Wodene führte, der sich in Woden Wosen Wogen entstellte und wieder mit abgeworfnem N auch blofs Wode Gode Gaue lautete. Wuotan und Wuotana könnten einander zur seite stehn wie Freyr und Freyja, Liber und Libera, und in Schwaben erscheint statt der Berhta ein männlicher Berhtolt. Gode oder Goden ist nichts als die in Godensdag Gudensberg Godesberg oft erscheinende form Guodan für Wodan.

Meinen vermutungen zu statten kommt, dafs auch bei dem weit ausgebreiteten erntebrauch, auf den ich gleich näher eingehen werde, zwar in der regel weibliche wesen, einigemal aber auch männliche verehrt und heilig gehalten wurden.

Wenn die Lithauer getraide schneiden lafsen sie der kornmutter (rugia boba) einen büschel ähren stehen (gesch. der d. spr. s. 53), worüber Reusch in einer Königsberger zeitschrift, die mir jetzt nicht zu handen ist, noch mancherlei zusammengestellt hat. die norddeutschen gebräuche sind in der mythologie und neuerdings von Kuhn s. 394 ff. verzeichnet worden. der stehen bleibende busch heifst Vergodendêl (frau Godens theil) oder Vergodendêlsstrufs, an einigen orten auch blofs de eren (die ernte) oder die herbstgarbe. nicht zu übersehen ist auch die benennung vâgeltejen, wahrscheinlich vogelzehnte (tegede), was man den vögeln stehen läfst, wie zu winterszeit den vögeln halme aufs feld gelegt werden; der mensch soll bei der ernte nicht alles wegnehmen, sondern vorweg oder zuletzt den göttern und geistern ihr theil stehen lafsen. so bleibt beim apfelbrechen in einigen deutschen gegenden ein apfel zurück, 'damit es der baum nicht übel nehme.' noch merkwürdiger sind aber zwei andere gebräuche. man pflegt aus der letzten garbe eine puppe zu binden und entweder auf dem felde stehen zu lafsen oder jubelnd heim zu führen, diese puppe heifst der alte, de olle. im Schaumburgischen heifst der auf dem acker stehen gebliebene busch Wol oder Waul, die ernter tanzen herum, werfen ihre kappen in die höhe und sagen einen spruch her.

Unmittelbar hieran schliefst sich der niederbaierische von

Panzer s. 241 berichtete brauch: auf dem letzten acker der getraideflur bleibt der letzte büschel stehen, am liebsten in der nähe des wegs, wo er von allen vorübergehenden gesehen werden kann. in die mitte des büschels wird ein stab gepflanzt, und was von den ähren übrig geblieben ist mit noch andern abgeschnittenen um den stock so gebunden dafs eine menschenähnliche gestalt mit kopf und hals daraus entsteht. je drei halme zusammengeflochten bilden zöpfe und die einzelnen zöpfe verbunden arme, deren hände sich auf die hüfte stützen. ein gürtel trennt den obern theil des leibes von dem untern, das lange kleid bilden halme. diese ganze figur heifst man den *Åswald* oder *Åswal,* und während ihn die bursche binden, sammeln die mädchen die schönsten feldblumen und schmücken ihn damit, dann knien alle im kreise herum, danken und beten, dafs das getraide wieder gewachsen ist und sie sich nicht geschnitten haben. nach dem gebete wird um den Åswald ein walzer getanzt, alles jubelt und freut sich und die lust wird erhöht, wenn einer mit der schwegelpfeife zum tanze aufspielen kann.

In einigen gegenden machen sie den Åswald nicht mehr mit dieser sorgfalt; die schnitter lafsen einige ähren stehen, binden sie zusammen und schmücken sie mit blumen, knieen herum und verrichten ihr dankgebet. einige machen mit der rechten hand, ohne die linke zu gebrauchen, aus den drei stehen gebliebenen halmen einen knoten, den sie mit blumen zieren. man sagt dabei: das ist für den Åswald oder Åswal. den Åswald kennt man aber auch allgemein unter der benennung nothhalm.

Nothhalm könnte, wie nothfeuer (wenn man für dies wort keine andere abkunft vorzieht) das heilige feuer, den heiligen halm ausdrücken. was soll nun Oswald oder Oswal? mit dem heiligen Oswald kann es nichts zu schaffen haben, dessen legende keinen bezug auf ackerbau und ernte darbietet. sichtbar aber mufs das wald oder wal und jenes schaumburgische wol waul einerlei sein, ja man erinnert sich des räthselhaften Woldan, wovon bd 5 s. 494 ff. gehandelt wurde. das vorgesetzte âs oder os kann nichts anders sein als der heilige begriff des heidenthums, dessen hochdeutsche form zwar gewöhnlich ans lautet, doch auch mit eingeschmiegtem N às

lauten darf, wie Ospirin im Waltharius zeigt. oswal ist also der göttliche wal oder wol, worauf ich hernach zurückkommen werde, eine benennung des gottes selbst oder des ihm stehen gelafsenen ährenbüschels.

Jenen 'alten' legt Kuhn s. 514 auf Donar oder Thor aus; man könnte 'oll' wieder aus 'wol' herleiten, wie z. b. bei Kuhn nr 324 der Woejäger auch Joejäger genannt wird, und im ausruf der ernter 'wol' oder 'jol' leicht auf 'ol, olle' leitete. Kuhn theilt aus Hentzner, Brockett und Halliwell die merkwürdig einstimmenden erntegebräuche englischer landschaften mit, wo der ährenbüschel oder die daraus gebildete puppe *Melldoll* und *Kernbaby* heifst; da ihm Jamiesons schottisches wörterbuch nicht zur hand gewesen scheint, lafse ich mich die mühe nicht verdriefsen aus diesem reichhaltigen werk noch einige namen und bräuche herzuschreiben: es kann bei vergleichung derselben auf nebenzüge ankommen, deren man ersten blicks nicht gewahrt; deshalb müfsen die worte des textes beibehalten werden.

s. v. *Maiden:* 1. the name given to the last handful of corn that is cut down by the reapers on any particular farm. the reason of this name seems to be, that this handful of corn is dressed up with ribbons or strips of silk, in resemblance of a *doll.* it is generally affixed to the wall within the farmhouse.

they drave an' shore fu' teugh an' sair;
they had a bizzy mornin';
the Maiden's taen ere Phœbus fair
the Lomonds was adornin'.
Douglas's poems p. 142.

By some, a sort of superstitious idea is attached to the winning of the *maiden.* if got by a young person, it is considered as a happy omen, that he or she shall be married before another harvest. for this reason perhaps, as well as because it is viewed as a sort of triumphal badge, there is a strife among the reapers as to the gaining of it. various statagems are employed for this purpose. a handful of corn is often left by one uncut, and covered with a little earth, to conceal it for the other reapers, till such time as all the rest of the field is cut down. the person who is most cool

generally obtains the prize, waiting till the other competitors have exhibited their pretensions, and then calling them back to the handful which had been concealed. in the north of Scotland the *maiden* is carefully preserved till Yule morning, when it is divided among the cattle, to make them thrive all the year round. die austheilung unter das vieh gleicht der des schwedischen gebackenen julebers.

2. this name is transfered to the feast of harvest home. it is sometimes called the *maiden*, at other times the maidenfeast:

> the master has them bidden
> come back again, be't foul or fair,
> gainst gloamin to the maiden.
> Douglas's poems p. 144.

> then owre your riggs we'll scour wi' haste,
> an hurry on the maidenfeast. ibid. p. 117.

It may be observed, that, in some parts of Scotland, this entertainment is given after the grain is cut down; in others, not till all is gathered in. it was, till very lately, the custom to give what was called a maidenfeast upon the finishing of the harvest, and to prepare for which the last handful of corn reaped in the field was called the *maiden*. this was generally contrived to fall into the hands of one of the finest girls in the field; was dressed up in ribbons, and brought home in triumph with the music of fiddles or bagpipes. a good dinner was given to the whole band, and the evening spent in jovialty and dancing, while the fortunate lass who took the maiden was the queen of the feast, after which, this handful of corn was dressed out generally in the form of a cross, and hung up, with the date of the year, in some conspicuous part of the house. the custom is still retained in different parts of the country.

Im supplement 2, 91 wird aus dem gedicht 'the har'st rig' folgende stelle angezogen

> o that year was a year forlorn!
> lang was the har'st and little corn!
> and, sad mischance! *the maid was shorn*
> *after sunset!*

as rank a witch as e'er was born,
they'll ne'er forget!

und hinzugefügt: this is esteemed exceedinly gunlucky and carefully guarded against.

As in the north of Scotland the last handful of corn forfeits the youthful designation of *Maiden,* when it is not shorn before hallowmas, and is called *the Carlin;* when cut down after the sun has set, in Loth. and perhaps other counties it receives the name of a witch, being supposed to portend such evils as have been by the vulgar ascribed to sorcery.

Was den namen maiden anlangt, so heifst es: the natives of the Highlands seem to have borrowed the name from those of the Lowlands. for they call this last handful of corn *maidhdean-buain* or maidhdean-puain, i. e. the shorn maiden. when expressed literally, it is denominated *mir-garr,* i. e. the last that is cut.

Im wörterbuch 1, 641 wird nun eine andere benennung desselben gebrauchs, nämlich *Kirn* beigebracht; sie gilt wiederum sowohl für das fest of harvesthome als für the last handful of grain cut down on the harvestfield. the person who carries off this, is said *to win the kirn.* it is formed into a little figure, dressed *like a child's doll,* called the *maiden,* also the *kirnbaby* and the *Hare* or *Hair.*

In the north of England *kernbaby* denotes an image dressed up with corn, carried before the reapers to their mellsupper or harvesthome. it may be supposed, that this use of the term refers to the *kirn* or *churn* being used on this occasion. for a churnfull of cream forms a principal part of the entertainment. churngotting is explained 'a nightly feast after the corn is out (f. cut).' it may respect the quern or handmiln, as anciently used at this time in preparing the first portion of the new grain. but the origin is quite uncertain. Brand (popular antiq. p. 307) views Kernbaby as plainly a corruption of Cornbaby or image, as is the kern or churnsupper of cornsupper.

Gleichviel mit kirnbaby ist *kirndollie,* und die auslegung kornmädchen, kornpuppe ohne zweifel vorzuziehen. qairnus mag mit kaurn verwandt sein (gesch. der d. spr. s. 68), aber

bei dem erntefest war es einfacher eine göttin des getraides als der müle zu personificieren.

To cry the kirn hiefs to go to the nearest height and give three cheers, after the last handful of grain is cut, to announce that the harvest is finished, vergl. suppl. 2, 25.

Eine dritte benennung gibt Jamieson im wörterbuch 2, 275 unter *Rapegyrne* an: the name anciently given to the little figure made of the last handful of grain cut on the harvestfield, now called the maiden.

Statuit etiam primipilum unum reliquos praecedentem in palo *autumnalem nymphulam*, quam *Rapegyrne* vulgus soleat appellare, ad altum gerentem, et ante cameram regis de lecto surgentis classicum subito insonari etc. Fordun. Scoti chron. 2, 418.

reaps denotes parcels of corn laid by the reapers to be gathered into sheaves by the binders.

Allem anschein nach ist gyrne aus kyrne entstellt und in rape das goth. raupjan, ahd. raufan enthalten, welche vom ausziehen der ähren, also von der ernte gelten.*

So bedeutsam die übereinkunft aller dieser schottischen und englischen bräuche mit den deutschen ist und so sicher auch in andern gegenden Deutschlands, Frankreichs und Italiens wie des slavischen gebiets ähnliche gelten werden, deren samlung manches neue licht werfen müsten, zieht es mich doch am meisten an die in viel höheres alterthum zurückgehende, von Athenäus berichtete griechische sitte hier noch zu erwägen. 14, 3 (s. 618 Casaub.), als er die namen der gesänge beim malen, weben und ernten aufführt, heifst es: *καὶ ᾠδῆς δὲ ὀνομασίας καταλέγει ὁ Τρύφων τάσδε· Ἰμαῖος, ἡ ἐπιμύλιος καλουμένη, ἣν παρὰ τοὺς ἀλέτους ᾖδον· ἴσως ἀπὸ τῆς ἱμαλίδος. Ἱμαλὶς δ' ἐστὶ παρὰ Δωριεῦσιν ὁ Νόστος, καὶ τὰ ἐπίμετρα τῶν ἀλέτων. ἡ δὲ τῶν ἱστουργούντων ᾠδὴ ἔλινος· ὡς Ἐπίχαρμος ἐν Ἀταλάνταις ἱστορεῖ. ἡ δὲ ταλασιουργῶν, ἴουλος. Σῆμος δ' ὁ Δήλιος ἐν τῷ περὶ παιάνων φησί· τὰ δράγματα τῶν κριθῶν αὐτὰ καθ' αὑτὰ προσηγόρευον ἀμάλας· συναθροισθέντα δὲ καὶ ἐκ πολλῶν μίαν γενόμενα δέσμην οὔλους καὶ ἰούλους· καὶ τὴν Δήμητρα, ὅτε μὲν Χλόην, ὅτε δὲ Ἰουλώ. ἀπὸ*

* noch anderes wäre aus englischen büchern beizutragen, die mir jetzt entgehn.

τῶν οὖν τῆς Δήμητρος εὑρημάτων τούς τε καρποὺς καὶ τοὺς ὕμνους τοὺς εἰς τὴν θεὸν οὔλους καλοῦσι καὶ ἰούλους. Δημήτρουλοι καὶ καλλίουλοι. καὶ

πλεῖστον οὖλον οὖλον ἴει, ἴουλον ἴει.

ἄλλοι δέ φασιν ἐριουργῶν εἶναι τὴν ᾠδήν.

Eine menge bezüge zu unsern deutschen namen und gebräuchen treten allenthalben auf. *Demeter* steht dem getraide und dem weben vor wie frau Holle und Demeter heifst gerade κόρη, *jungfrau* und *puppe*, gleich der englischen maiden. Χλόη ist *Berhta**, οὖλος oder ἴουλος wird mit demselben fug von den wolle spinnenden oder webenden und den ähren schneidenden gesungen; man erinnere sich an das to cry the kirn oder the maiden. Kuhn hat gefunden dafs frau *Holle* oder *Hulle* in einigen strichen frau *Wulle* heifst (sage 246 und seite 417), immer erscheint sie als spinnerin. wie wenn die ableitung von Holle Hulle aus Holde Hulda falsch oder erst zugetreten, der ursprüngliche sinn des namens aber Wolle wäre? wir empfiengen eine gothische göttin Vulla oder Vullô, das ebenbild von Δημήτηρ Οὐλώ oder Ἰουλώ, wobei auch die schwindende spirans im nordischen ull = wolle anzuschlagen ist und wodurch licht auf den gott Ullr fallen könnte. wenn aber die niedersächsischen ernter betend wol! die baierischen ôswal, oswol! betend ausrufen, stimmt das zum griechischen οὖλον ἴει, ἴουλον ἴει und man übersehe nicht dafs ἴουλος in der sprache die prima lanugo bezeichnet, nicht blofs den flaum der wolle am thier, sondern auch den bart der reifenden ähre.** es leuchtet dann ein dafs Demeter Iulo dem spinnen und weben der wolle wie dem schneiden der ähre vorstehe; unsrer frau Holle oder Wolle war derselbe name und dasselbe amt überwiesen. so gut wie οὖλος und ἴουλος durfte aber auch *wol* den heiligen ährenbüschel, den ôswol, answol, den Δημήτρουλος oder καλλίουλος ausdrücken, der mütterlichen göttin heilige flocke, den nothhalm.

Ich habe im sechsten capitel meiner geschichte der deutschen sprache für den monat Julius Ἰούλιος, Jiuleis und Geola

* Δήμητρος ἱερὸν Χλόης in Attika Pausanias 1, 22.

** οὖλος mag das sich drehende, kräuselnde sein von einer wurzel, der auch unser wolle angehört; an das drehen der garbe mit der weide (οὖλον = τὸ συνεστραμμένον) braucht man nicht zu denken.

eine andere deutung begehrt als die gewöhnliche, ihn von Julius Cäsar ableitende. das scheint mir richtig und nothwendig, sommers und winters eintretende sonnenwende mag einen zusammenhang des namens mit ἥλιος hveol hiul und mithras glaubhaft machen. jetzt aber, nach den eben über Ἰουλώ und ἴουλος erlangten aufschlüfsen, könnte wahrscheinlicher werden, dafs Julius und Geola ursprünglich den erntemonat und das erntefest bedeuteten, wie auch den Iren der siebente monat miosbuidhe gelber monat (nach den goldenen ähren), den Basken urta illa von der ernte heifst, während die nördlicher ziehenden Deutschen sie in den august legen, der auch den Slaven ihr srpen d. h. sichelmonat wird. allmählich begiengen unsere vorfahren ihr grofses erntefest zur winterlichen statt zur sommerlichen sonnenwende, und der gothische jiuleis ist schon in den november, der angelsächsische geola gar in december und januar vorgerückt; frau Holle geht in den dreizehnten, zur winterjulzeit, um. übersieht man wie andere monatsnamen sich verschieben, z. b. der slavische gruden aus dem november als deutscher hartmonat in den januar, so wird ein solcher wechsel begreiflich, die wiederkehr der sonnenwende macht ihn noch begreiflicher.

Wie Ἰουλώ mit unserer Holle und Wolle berührt sich die dorische mehlgöttin Ἰμαλίς mit unserm semmala und dem lat. similago. Athenäus sagt 3, 25 s. 109 dafs Demeter auch Σιτώ und im syrakusischen dialect Σιμαλίς hiefs. in Böotien sei ein männlicher Μεγαλάρτος und Μεγαλομάζος verehrt worden, was er auch 10, 4 s. 416 wiederholt. nicht übel lust hätte ich, dem männlichen Iulus und Oswald einen bisher noch unerklärten gothischen heros Amala an die seite zu setzen, er mag gleich dem ags. Sceáf ursprünglich die heilige fruchtgarbe bedeuten und das gr. ἄμαλα, worunter Athenäus die ῥάγματα τῶν κριθῶν versteht, darf nach allen seinen buchstaben ein goth. amala bleiben, man vergl. ahd. amar far und amerkorn, amelkorn. aber wie viel ist uns von unserm alterthum abhanden gekommen, dafs wir keinen beweis mehr für solche schwebende vermutungen liefern können. vom mülenlied ein ander mal. JAC. GRIMM.